

Diese Seite haben wir unserem früher vielgefragten RRZN-Handbuch „**Suchen & Finden im Internet**“ vorangestellt. Doch seitdem es Google gibt, will sich kaum noch jemand intensiver mit dem Suchen beschäftigen. Und deshalb hat auch die Nachfrage nach diesem Buch nachgelassen. Die folgenden Texte aus diesem Buch wollen wir Ihnen aber nicht vorenthalten.

Vom Suchen

Bei mir herrscht Ordnung: Ein Griff und – das **Suchen** geht los. *Volksmund*

Wer Ordnung hält, ist nur zu faul zum **Suchen**. *Volksmund*

Eifersucht ist eine Leidenschaft, die mit Eifer **sucht**, was Leiden schafft.

Friedrich Schleiernmacher, 18./19. Jh.

Nach Mitternacht klingelt beim Dorfpfarrer das Telefon. „Hallo“, sagt eine weibliche Stimme, „ist da die Bahnhofswirtschaft? Bitte schicken Sie doch zehn Flaschen Bier zu Müllers in den Talweg.“

„Tut mir leid, Frau Müller“, unterbricht der Pfarrer, „hier ist nicht der Bahnhofswirt, sondern der Pfarrer Ihrer Gemeinde.“ „So, so, das ist ja sehr interessant“, antwortet die Dame spitz, „können Sie mir mal sagen, was ein Pfarrer um diese Zeit noch in einer Kneipe zu **suchen** hat?“

Die Zeit

„Der Tankerkapitän ist tot. Viele Jahre hat er alle Weltmeere befahren. Er hatte eine seltsame Angewohnheit. Jeden Morgen öffnete er in seiner Kabine den Tresor, schloss eine Kassette auf und studierte ein geheimnisvolles Papier. Dann sperrte er sorgfältig alles wieder ab. Jetzt will die Besatzung endlich das Geheimnis wissen. Im Tresor wird nach langem **Suchen** der vergilbte, abgegriffene Zettel gefunden. Darauf steht: „Backbord links, Steuerbord rechts.“

Stern

Kurz vor Beginn des Fußball-Länderspiels im Niedersachsenstadion in der Landeshauptstadt Hannover erscheint ein kleiner Junge und nimmt in der Ehrenloge Platz. „Das ist die Ehrenloge hier“, spricht ihn ein Kontrolleur an. „Dafür muß man eine besondere Platzkarte haben.“ „Hier ist sie“, antwortet der Junge. „Kommt denn dein Vater, der Minister, nicht selbst? Auf den ist diese Karte doch ausgestellt.“ – „Nein, mein Vater ist verhindert.“ – „Ach, das ist aber schade. Wodurch denn?“ – „Er **sucht** zu Hause die Eintrittskarte.“

Unbekannt

Ein notorischer Trinker will sich auf Herz und Nieren **untersuchen** lassen. Als der Arzt sieht, wie die Hände des Patienten zittern, meint er: „Sie müssen ja ganz schöne Mengen trinken.“ „Absolut nicht“, antwortet der Patient, „das meiste verschütete ich leider.“

Die Zeit

Geh aus mein Herz und **suche** Freud. *Lied von Paul Gerhardt*

„Leider sind Sie nicht der Mann, den wir für diese äußerst wichtige Position im Verkauf **suchen**“, verabschiedet der Personalchef den Bewerber, „aber der Mann, der Ihnen diesen Anzug angedreht hat, der interessiert mich.“

Stern

Eine Dame betritt eine Buchhandlung und sagt: „Ich **suche** ein Buch für einen Kranken.“ „Etwas Religiöses?“ „Nein, es geht ihm schon wieder besser.“

Die Zeit

Manche **suchen** und finden etwas, was noch gar keiner verloren hat. *Volksmund*

Zu den Betriebsunfällen erster Ordnung gehören die Versprecher auf der Theaterbühne. Sie kommen überraschend und sind auch bei größter Konzentration nicht zu vermeiden. In dem Stück „Keine Leiche ohne Lilly“ mit Grethe Weiser spielte Heinz Engelmann einen Untersuchungsrichter. Allabendlich wies er laut Rolle – ganz Herr der Situation – seine Mitspieler mit dem Satz zurecht: „Ich führe hier die Untersuchung!“ Niemand ahnte, welche Tücken dieser Satz in sich barg – bis zu dem Abend, an dem Engelmann unbeabsichtigt mit einer neuen Fassung verblüffte: „Ich **suche** hier die Unterführung!“

Peter Frankenfeld

Suchet, so werdet ihr finden. *Matthäus 7,7 und Lukas 11,9*

Auf der **Suche** nach Bethlehem. *Titel eines Klett-Schulbuches*

Asterix und Obelix: Die **Suche** nach dem schwarzen Gold. *Titel einer CD-ROM*

Auf der **Suche** nach der verlorenen Zeit. *Titel eines Suhrkamp-Buches*

Der Pförtner eines Industrieunternehmens beobachtet, dass fast täglich ein Arbeiter mit einer Schubkarre voll Stroh das Werk verlässt. Sorgfältig **untersucht** er jedes Mal, wie es sein Auftrag ist, das Stroh – findet aber nichts. Nach vier Wochen lässt es ihm keine Ruhe mehr, er legt dem Arbeiter die Hand auf die Schulter und sagt: „Mann, ich weiß genau, dass du mich anschmierst. Ich werde dich nicht zur Anzeige bringen – aber verrate mir doch endlich: Was stiehlt du hier eigentlich?“ – „Schubkarren!“ lautet trocken die Antwort.

Unbekannt